

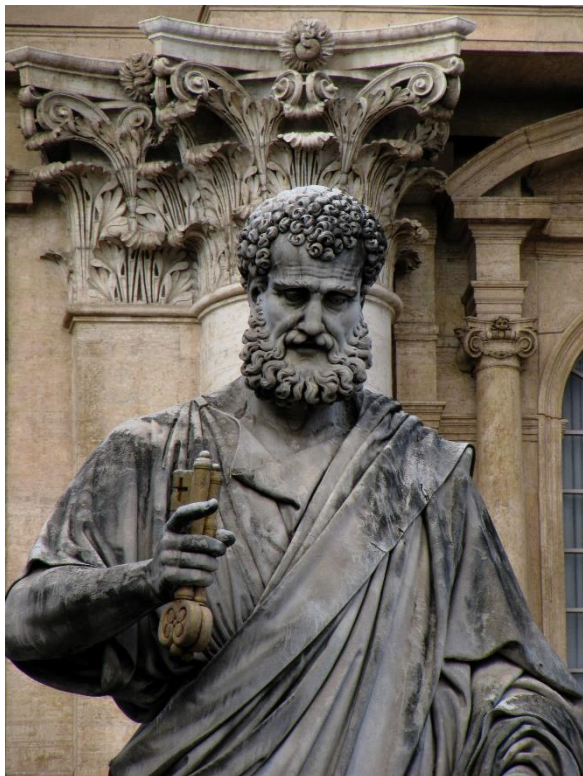
Gedanken zum 21. Sonntag im Jahreskreis B – 25.08.2024

Aus dem Evangelium nach Johannes (6,60-69).

In jener Zeit sagten viele der Jünger Jesu, die ihm zuhörten: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?

Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn aufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben.

Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wusste nämlich von



Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn ausliefern würde. Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist.

Daraufhin zogen sich viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. **69**Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Als Superstar hat der Komponist Andrew Lloyd Webber Jesus in einem Musical dargestellt. Und wenn man die Evangelien liest, ist das durchaus zutreffend. Jesus wird da von den Menschen wie ein Superstar verehrt.

Jesus wird da von den Menschen wie ein Superstar verehrt.

Was der alles kann: Er heilt die Kranken, er macht, dass das Brot für alle reicht, ja sogar noch was übrigbleibt. Nach der Brotvermehrung wollen ihn sogar zum

König machen. Jesus Christ Superstar! Doch er entzieht sich ihrem Zugriff.

Und plötzlich ändert sich die Stimmung. Er hält eine Rede, in der er das Zeichen der Brotvermehrung deutet und damit seine Sendung für die Welt beschreibt. Dabei sagt er Sätze, die nur schwer zu verstehen sind. „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt.“ Darüber geraten die Juden in Streit und sagen: „Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?“ Je mehr nun Jesus versucht, diesen Satz zu erklären, umso schwieriger wird es, so dass schließlich viele sagen: „Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören?“ – „Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher.“ Nur noch die Zwölf bleiben bei ihm und Petrus bekennt: „Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ – Vom populären Superstar bleibt nicht mehr viel übrig.

Erleben wir nicht ähnliches heute? Da ist das Schöne am Glauben, das uns bereichert, das uns froh und glücklich macht, uns heraushebt aus dem Alltag, uns etwas spüren lässt von der Weite Gottes.

Die Erfahrung eines schönen Gottesdienstes, Da ist die Erfahrung, von Gott getragen zu sein, gerade auch in Krisensituationen. Da ist die Erfahrung von Gemeinschaft und Freundschaft in Gruppen. Da ist der Glaube an Gott der uns tragen kann. Da ist die Weggemeinschaft in der Kirche, die so wichtig sein kann.

Aber es gibt auch die andere Seite, wo der Glaube an Gott und das Leben in der Kirche zur Last werden. Da gibt es eben, die mich in keiner Weise anrührt, die mir nichts mitgibt in den Alltag, wo ich weder die Gemeinschaft mit Menschen, noch mit Gott spüre. Da ist die Erfahrung, dass mein Beten ins Leere geht und nichts bringt. Da ist der Ärger über die Kirche mit ihren Skandalen, der Ärger über Bischöfe und Priester, mit deren Entscheidungen und Äußerungen ich so gar nicht einverstanden bin. Und da ist der Eindruck, dass Menschen, die nicht glauben, irgendwie leichter leben. Ich mache mir Gedanken, ob ich das, was Gott von mir will, erfülle, ob ich alles recht mache im Glauben und im Leben und habe auch schnell ein schlechtes Gewissen. Und die anderen leben frei und fröhlich vor sich hin. Ja, der Glaube an Gott und das Leben in der Kirche können auch eine ganz schöne Last sein!

Und so ist es heute wie damals. Solange Jesus heilt und Brot schenkt, solange es mir etwas bringt, solange es Spaß macht, sind viele dabei, manchmal sogar mit großer Begeisterung. Aber wo Jesus von der Hingabe seines Lebens spricht, wo es unverständlich und schwierig wird, gehen sie weg. Wenn Gott nicht so

funktioniert, wie ich es will, wende ich mich ab von ihm.

Doch Jesus will keine Menschen, die ihn bewundern und zum König machen wollen, sondern Menschen, die ihm nachfolgen. Menschen, die seine Wege gehen zu den Armen und Kranken, die nicht rafften, sondern teilen, die nicht zuerst fragen: „Was bringt mir das?“, sondern „Was kann ich geben?“

Heute fragt Jesus uns: „Wollt auch ihr gehen?“ Wollt auch ihr weggehen vom Glauben und von der Kirche, weil ihr mehr Last als Freude verspürt, weil es so viele tun, weil es gerade im Trend der Zeit ist? Oder können wir wie Petrus aus tiefster Überzeugung sagen: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“

Und weil wir erkannt haben: Wenn wir diesem Jesus nachfolgen, auch wenn es nicht immer Spaß macht, sondern auch manchmal eine Last ist, sind wir auf einem Weg zu einem sinnvollen und erfüllten Leben.

Tagesgebet

Gott, unser Herr, du verbindest alle, die an dich glauben, zum gemeinsamen Streben. Gib, dass wir lieben, was du befehlst, und ersehnen, was du uns verheißt hast, damit in der Unbeständigkeit dieses Lebens unsere Herzen dort verankert seien, wo die wahren Freuden sind. Darum bitten wir durch Jesus Christus.